

Panentheismus und die Kritik am metaphysischen Naturalismus

Eine formale Rekonstruktion

Dr.Jo - F.R. Granaria

18. Januar 2026

Zusammenfassung

Diese Arbeit rekonstruiert die philosophische Argumentation gegen den metaphysischen Naturalismus aus panentheistischer Perspektive. Der Autor entwickelt eine systematische Kritik an der naturalistischen These, dass mentale Phänomene vollständig durch physikalische Sachverhalte erklärt werden können. Die Zusammenfassung präsentiert sowohl natürlichsprachliche als auch formal-logische Rekonstruktionen der zentralen Argumente: das Indexikalitätsargument nach Nagel, das Argument für die begriffliche Irreduzibilität des Mentalen, das Supervenienz-Argument sowie die erkenntnistheoretische Zirkularitätskritik. Die Kernthese lautet, dass endliche Ich-Subjekte zwar notwendig in Materie verkörpert sein müssen, das Mentale jedoch nicht über dem Physischen superveniert. Als Alternative wird ein panentheistischer Idealismus entwickelt, nach dem sowohl Geist als auch Materie in einem unendlichen vernünftigen Ich-Subjekt (Gott) gründen. Logische Fehleranalyse: Text kohärent; Formalisierungen präzisiert (z.B. Quantifikatoren); Prämissen debatierbar (z.B. P5 in Embodiment-Arg. axiomatisch).

Inhaltsverzeichnis

1	Kernthese des Autors	3
1.1	Hauptargument gegen den metaphysischen Naturalismus	3
1.2	Formalisierung der naturalistischen Kernbehauptung	3
1.3	Position in der Naturalismus-Debatte	3
2	Begriffsklärungen mit Formalisierung	4
2.1	Methodologischer vs. metaphysischer Naturalismus	4
2.2	Supervenienzbegriffe	4
3	Zentrale Argumente	5
3.1	Das Nagel-Argument (Indexikalität)	5
3.2	Das Endlichkeitsargument (Verkörperung endlicher Ich-Subjekte)	5
3.3	Das Supervenienz-Argument	6
3.4	Das theistische Freiheitsargument	7

4 Die theistische Alternative	8
4.1 Definition Gottes	8
4.2 Die fundamentale Äquivalenz	8
4.3 Panentheismus	8
5 Kosmologische Argumentation	9
5.1 Vergleichsargument	9
5.2 Explanatorisches Argument	9
6 Modallogische Aspekte	9
6.1 Verschiedene Notwendigkeitsbegriffe	9
6.2 Mögliche-Welten-Semantik	10
7 Philosophiehistorische Einordnung	10
7.1 Cartesianischer Dualismus	10
7.2 Leibniz und prästabilierte Harmonie	10
7.3 Nagels Subjektivitätsargument	10
8 Offene Fragen und Grenzen	10
8.1 Fluchtwege für den Naturalisten	10
8.2 Grenzen der eigenen Argumentation	11
9 Fazit	11

1 Kernthese des Autors

1.1 Hauptargument gegen den metaphysischen Naturalismus

Der Autor vertritt die Position, dass der **metaphysische Naturalismus** unhaltbar ist. Der metaphysische Naturalismus wird charakterisiert durch die Behauptung:

Die eigentliche und einzige Wirklichkeit ist die Welt materieller Dinge und Ereignisse, wie sie im Wesentlichen zutreffend durch die Erfahrungswissenschaften, besonders die Naturwissenschaften, beschrieben und erklärt werden; wir Menschen sind auch und gerade als geistige Subjekte nichts anderes als ein Stück kompliziert organisierter Materie.

Die zentrale These des Autors lautet dagegen: *Das Mentale lässt sich weder reduktiv noch durch Supervenienz auf das Physische zurückführen*. Stattdessen gilt lediglich, dass mentale Zustände **notwendige physische Bedingungen** haben, die jedoch nicht hinreichend sind.

1.2 Formalisierung der nationalistischen Kernbehauptung

Der metaphysische Naturalismus lässt sich formalisieren als:

$$\begin{aligned} (\text{MN}) \quad & \forall x \forall M (\text{Mental}(M) \wedge \text{Instanz}(M, x) \rightarrow \\ & \exists P_1 \dots \exists P_n (\forall i \text{ Physisch}(P_i) \\ & \wedge \text{Reduktion}(M, \{P_1, \dots, P_n\}))) \end{aligned}$$

wobei $\text{Reduktion}(M, \{P_1, \dots, P_n\})$ bedeutet, dass die mentale Eigenschaft M vollständig durch die Menge physischer Eigenschaften $\{P_1, \dots, P_n\}$ erklärt und bestimmt wird.

Eine schwächere Form ist die Supervenienzthese:

$$\begin{aligned} (\text{SN}) \quad & \forall M (\text{Mental}(M) \rightarrow \forall x (M(x) \rightarrow \\ & \exists P (\text{Physisch}(P) \wedge P(x) \wedge \\ & \Box \forall y (P(y) \rightarrow M(y)))) \end{aligned}$$

Der Autor verwirft beide Thesen.

1.3 Position in der Naturalismus-Debatte

Der Autor vertritt einen **panentheistischen Idealismus**, nach dem:

- (1) Es ein unendliches vernünftiges Ich-Subjekt (Gott) gibt
- (2) Endliche Ich-Subjekte (Menschen) notwendig in Materie verkörpert sein müssen
- (3) Diese Notwendigkeit begrifflich aus der Endlichkeit folgt
- (4) Das Mentale *nicht* über dem Physischen superveniert
- (5) Materie Bedingung der Möglichkeit intersubjektiver Begegnung ist

2 Begriffsklärungen mit Formalisierung

2.1 Methodologischer vs. metaphysischer Naturalismus

Definition 2.1 (Methodologischer Naturalismus). *Der methodologische Naturalismus ist eine wissenschaftsmethodische Position, die fordert:*

$$\begin{aligned} \forall E (WissErkl(E) \rightarrow \neg Teleo(E) \wedge \\ \neg \ddot{U}bernatuerlich(E) \wedge \\ NatGesetz(E)) \end{aligned}$$

Diese Position betrifft nur die *Methode* der Wissenschaften und impliziert keine ontologischen Festlegungen.

Definition 2.2 (Metaphysischer Naturalismus). *Der metaphysische Naturalismus macht ontologische Aussagen:*

$$\forall x (Exist(x) \rightarrow Physisch(x) \vee Superv(Phys, x))$$

Der Autor akzeptiert den methodologischen Naturalismus als wissenschaftliche Praxis, lehnt aber den metaphysischen Naturalismus ab.

2.2 Supervenienzbegriffe

Die verschiedenen Supervenienzkonzepte spielen eine zentrale Rolle in der Argumentation.

Definition 2.3 (Logische/begriffliche Supervenienz). *Eine mentale Eigenschaft M superveniert logisch/begrifflich über physischen Eigenschaften P_1, \dots, P_n gdw.:*

$$\square_{log} \forall x (M(x) \leftrightarrow \exists i P_i(x))$$

wobei \square_{log} logische Notwendigkeit bezeichnet.

Definition 2.4 (Naturgesetzliche Supervenienz). *M superveniert naturgesetzlich über P_1, \dots, P_n gdw.:*

$$\square_{ng} \forall x (M(x) \rightarrow \exists i P_i(x))$$

wobei \square_{ng} naturgesetzliche Notwendigkeit bezeichnet und $\square_{ng} \Phi \rightarrow \Phi$, aber nicht $\square_{ng} \Phi \rightarrow \square_{log} \Phi$.

Definition 2.5 (Schwache Supervenienz). *M superveniert schwach über physischen Eigenschaften gdw.:*

$$\begin{aligned} \forall x (M(x) \rightarrow \exists P (Physisch(P) \wedge P(x) \wedge \\ \square_{ng} \forall y (P(y) \rightarrow M(y)))) \end{aligned}$$

Die Unterscheidung ist modal wesentlich:

- \square_{log} : In allen logisch möglichen Welten
- \square_{ng} : In allen naturgesetzlich möglichen Welten
- Gilt: $\square_{log} \Phi \rightarrow \square_{ng} \Phi$, aber nicht umgekehrt

3 Zentrale Argumente

3.1 Das Nagel-Argument (Indexikalität)

Argument 3.1 (Nagels Indexikalitätsargument). *Natürlichsprachlich:*

Thomas Nagel argumentiert, dass die Erste-Person-Perspektive begrifflich nicht in eine objektive Dritte-Person-Beschreibung übersetzt werden kann. Die Identifikation "Ich bin N.N." enthält einen indexikalischen Gehalt, der in keiner objektiven Weltbeschreibung vorkommt.

Formalisierung:

Symbollegende: $D_{obj}(x) = \text{objektive Beschreibung von } x$; $I_s(x) = \text{Ich-Identifikation von } s \text{ mit } x$; $WB_{Nat} = \text{naturwissenschaftliche Weltbeschreibung}$

$$\begin{array}{c} P1: \forall x \forall D_{obj} (\exists I_s (I_s(x) \wedge I_s \notin D_{obj})) \\ P2: \forall I_s (I_s(x) \rightarrow I_s \notin WB_{Nat}) \\ P3: \text{Vollst}(D) \leftrightarrow \forall w (w \in W \rightarrow w \in D) \\ \hline K: \neg \text{Vollst}(WB_{Nat}) \end{array}$$

Das Argument ist deduktiv gültig.

Ausführlicher Beweis:

1. Aus P1: Für jedes x gibt es $I_s(x)$ nicht in obj. D. (Prämissen: Indexikale subjektiv.)
2. Aus P2: $I_s(x)$ nie in WB_{Nat} (da WB_{Nat} obj./physisch).
3. Angenommen $\text{Vollst}(WB_{Nat})$: Dann $\forall w (w \in W \rightarrow w \in WB_{Nat})$.
4. Aber aus 1+2: $\exists w = I_s(x) \in W$, aber $\neg w \in WB_{Nat}$. Widerspruch zu 3.
5. Also $\neg \text{Vollst}(WB_{Nat})$. (Modus tollens.)

Gültig, aber anfällig: Naturalisten könnten Indexikale als physische Pointer sehen.

3.2 Das Endlichkeitsargument (Verkörperung endlicher Ich-Subjekte)

Argument 3.2 (Argument für die notwendige Verkörperung). *Natürlichsprachlich:*

Der Autor argumentiert, dass endliche Ich-Subjekte begrifflich notwendig in Materie verkörpert sein müssen. Die Argumentation basiert auf Hegels Definition des Endlichen: "Etwas ist endlich, wenn es durch etwas begrenzt und bedingt ist, was es selbst nicht ist."

Ein endliches Ich-Subjekt ist dadurch charakterisiert, dass es anderen Ich-Subjekten begegnet. Diese Begegnung kann nur in der eigenen Ich-Perspektive stattfinden, niemals in der Ich-Perspektive des anderen. Daher muss die Begegnung durch etwas vermittelt werden, das selbst keine Ich-Perspektive ist - nämlich durch Materie.

Formalisierung:

Symbollegende: $\text{Endlich}(x) = x \text{ ist endlich}$; $\text{IchSubj}(x) = x \text{ ist Ich-Subjekt}$; $\text{Begegnet}(x, y) = x \text{ begegnet } y$; $\text{IchPersp}_x(e) = \text{Erleben } e \text{ in Ich-Perspektive von } x$; $\text{Materiell}(m) = m \text{ ist materiell}$; $\text{Verm}(z, x, y) = z \text{ vermittelt zwischen } x \text{ und } y$

$$\begin{aligned}
P1: & \forall x(Endlich(x) \wedge IchSubj(x) \rightarrow \\
& \exists y(y \neq x \wedge IchSubj(y) \wedge Begegnet(x, y))) \\
P2: & \forall x \forall y(Begegnet(x, y) \rightarrow \\
& \forall e(e \in Begegnung(x, y) \rightarrow IchPersp_x(e))) \\
P3: & \forall x \forall y(IchPersp_x(Begegnung(x, y)) \rightarrow \\
& \neg IchPersp_y(Begegnung(x, y))) \\
P4: & \forall x \forall y(Begegnet(x, y) \wedge \neg IchPersp_y(\cdot) \rightarrow \\
& \exists z(Verm(z, x, y) \wedge \neg IchPersp(z))) \\
P5: & \forall z(\neg IchPersp(z) \wedge \neg Mental(z) \rightarrow Materiell(z))
\end{aligned}
\hrule
K: \forall x(Endlich(x) \wedge IchSubj(x) \rightarrow \\
\exists m(Materiell(m) \wedge Verkörpert(x, m)))$$

Gültigkeitsnachweis:

Das Argument zeigt, dass die Verkörperung endlicher Ich-Subjekte in Materie begrifflich notwendig ist, nicht etwa naturgesetzlich oder kausal. Es ist ein transzendentales Argument über die Bedingungen der Möglichkeit intersubjektiver Begegnung.

Ausführlicher Beweis:

1. Angenommen x endlich + $IchSubj$: Dann $\exists y$ anderes Ich, $Begeg(x, y)$ ($P1$: Endlichkeit impliziert Grenze durch Anderes).
2. Begegnung nur in x 's Perspektive ($P2$).
3. Nicht in y 's Perspektive ($P3$: Perspektiven exklusiv).
4. Also braucht Vermittler z ohne Perspektive ($P4$).
5. z nicht mental (da keine Persp.), also materiell ($P5$: Materie als Default für Nicht-Mentales).
6. Also x verkörpert in m ($z = m$).

Gültig unter Hegel-Def.; Fehler: $P5$ axiomatisch, könnte dualistisch sein.

3.3 Das Supervenienz-Argument

Argument 3.3 (Gegen die Supervenienz des Mentalen). **Natürlichsprachlich:**

Der Autor argumentiert, dass selbst schwache Supervenienz des Mentalen über dem Physischen zu verwerfen ist. Wenn jeder mentale Zustand hinreichende und notwendige physische Bedingungen hätte, könnte man aus der Beobachterperspektive alles über ein Ich-Subjekt wissen, was dieses von sich aus der Ich-Perspektive weiß. Die Ich-Perspektive ließe sich durch die Beobachterperspektive vollständig ersetzen. Diese Annahme ist absurd.

Formalisierung:

Symbollegende: M_i = mentaler Zustand; P_i = physischer Zustand; $W_{IP}(s, m) = s$ weiß m aus Ich-Perspektive; $W_{BP}(o, m) =$ Beobachter o weiß m aus Beobachterperspektive

$$\begin{aligned}
P1: & \text{Annahme: } \forall M \exists P(\square_{ng}(P \leftrightarrow M)) \\
& (\text{Schwache Supervenienz}) \\
P2: & \forall M \forall P(\square_{ng}(P \leftrightarrow M) \rightarrow \\
& (W_{BP}(o, P) \rightarrow W_{BP}(o, M))) \\
P3: & \forall s \forall M(W_{IP}(s, M) \wedge \exists P(W_{BP}(o, P) \rightarrow W_{BP}(o, M))) \\
& \rightarrow \text{Ersetzbar}(W_{IP}, W_{BP}) \\
P4: & \neg \text{Ersetzbar}(W_{IP}, W_{BP}) \\
& (\text{Aus Nagel-Argument}) \\
\hline
K: & \neg \forall M \exists P(\square_{ng}(P \leftrightarrow M))
\end{aligned}$$

Durch modus tollens folgt die Verneinung der Supervenienz-Annahme.

Ausführlicher Beweis:

1. Ann. P1: Bifunktionale Korrelation.
2. Aus P1+P2: Beobachterwissen über P impliziert Wissen über M (Wissentransfer).
3. Aus 2+P3: Ich-Wissen ersetzbar durch Beobachter (Reduktion Persp.).
4. Aber P4: Nicht ersetzbar (subjektiv irreduzibel).
5. Widerspruch zu Ann.; also $\neg P1$ (modus tollens).

Gültig; Fehler: P4 zirkulär zu Nagel.

3.4 Das theistische Freiheitsargument

Argument 3.4 (Inkompatibilität von Theismus und Supervenienz). *Natürlichsprachlich:*

In theistischer Perspektive gilt: Wenn Gott uns als vernünftige Personen denkt und will, kann er uns nicht gleichzeitig als Automaten denken. Selbst starke Emergenz wäre problematisch, da Gott alle Korrelationsbehauptungen kennen würde und damit aus physischen Zuständen alle mentalen Zustände herleiten könnte. Dies würde menschliche Freiheit unmöglich machen.

Formalisierung:

Symbollegende: $Gott(g) = g$ ist Gott; $Denkt(g, \Phi) =$ Gott denkt dass Φ ; $Will(g, \Phi) =$ Gott will dass Φ ; $VernPers(x) = x$ ist vernünftige Person; $Automat(x) = x$ ist Automat; $Allw(g) = g$ ist allwissend

$$\begin{aligned}
P1: & Gott(g) \wedge Will(g, VernPers(h)) \\
P2: & \forall x(\neg(VernPers(x) \wedge Automat(x))) \\
& (\text{Begriffliche Unverträglichkeit}) \\
P3: & Allw(g) \wedge \forall M \exists P(Korr(M, P)) \rightarrow \\
& \forall h(Vorhersagbar_{volst}(h)) \\
P4: & \forall h(Vorhersagbar_{volst}(h) \rightarrow Automat(h)) \\
P5: & Denkt(g, \Phi) \wedge Will(g, \Phi) \wedge \neg Widerspruch(\Phi) \\
\hline
K: & \neg \exists M \exists P(\square_{ng}(P \leftrightarrow M))
\end{aligned}$$

Aus theistischer Perspektive folgt, dass nicht einmal schwache Supervenienz gilt.

Ausführlicher Beweis:

1. Gott will vern. Personen (P1).
2. Personen nicht Automaten (P2: Begrifflich).
3. Ann. Superv.: Mit Allwissen \rightarrow Alles vorhersagbar (P3).
4. Vorhersagbar \rightarrow Automat (P4: Determinismus).
5. Aber Gott denkt/will ohne Widerspruch (P5).
6. Widerspruch zu Ann.; also \neg Superv.

Gültig; Fehler: Freiheit als Inkompatibilismus angenommen.

4 Die theistische Alternative

4.1 Definition Gottes

Definition 4.1 (Unendliches Ich-Subjekt). Ein unendliches Ich-Subjekt ist definiert als ein Ich-Subjekt, das weder epistemisch noch in dem, was es will, durch etwas beschränkt ist, was es selbst nicht ist.

Formal:

$$\begin{aligned} \text{Gott}(g) &:= \text{IchSubj}(g) \wedge \text{Unendlich}(g) \\ \text{Unendlich}(g) &:= \neg \exists x (x \neq g \wedge (\text{Beschr}_{\text{epist}}(x, g) \vee \text{Beschr}_{\text{vol}}(x, g))) \end{aligned}$$

4.2 Die fundamentale Äquivalenz

Der Autor formuliert die fundamentale Äquivalenz (G):

$$(G) \quad p \leftrightarrow \text{Denkt}_{\text{vern}}(\text{Gott}, p)$$

wobei $\text{Denkt}_{\text{vern}}(g, p)$ bedeutet: Gott denkt mit vernünftigen Gründen, dass p der Fall ist.

Diese Äquivalenz besagt, dass Gott alles Wirkliche begründet.

4.3 Panentheismus

Der Autor vertritt einen **Panentheismus**: Alles in der Welt ist “in” Gott in dem Sinne, dass es Inhalt vernünftiger Gedanken Gottes ist.

$$\forall x (\text{Existiert}_{\text{Welt}}(x) \rightarrow \text{InhaltVon}(x, \text{Denken}(\text{Gott})))$$

Dabei ist “in” nicht räumlich zu verstehen.

5 Kosmologische Argumentation

5.1 Vergleichsargument

Argument 5.1 (Äquivalente Stärke von Naturalismus und Theismus). **Natürlichsprachlich:**

Der Autor argumentiert, dass Theismus und Naturalismus relativ zu den üblichen Rahmenannahmen (wissenschaftliche Ergebnisse, keine Wunder, vernünftige Argumentation) gleichwertige Möglichkeiten darstellen.

Formalisierung:

Symbollegende: $Nat = \text{naturalistische Kernthese}$; $Theis = \text{theistische Kernthese}$; $R = \text{Rahmenannahmen}$; $\diamond_R = \text{möglich relativ zu } R$; $Strke(T, R) = \text{Stärke der These } T \text{ relativ zu } R$

$$\begin{array}{c}
 P1: Vertrglich(Nat, R) \wedge Vertrglich(Theis, R) \\
 P2: \forall T_1 \forall T_2 ((Vertrglich(T_1, R) \wedge Vertrglich(T_2, R)) \\
 \quad \rightarrow Strke(T_1, R) = Strke(T_2, R)) \\
 \hline
 K: Strke(Theis, R) = Strke(Nat, R)
 \end{array}$$

5.2 Explanatorisches Argument

Argument 5.2 (Explanatorische Überlegenheit des Theismus). **Natürlichsprachlich:**

Der Theismus kann erklären, (1) warum wir materielle Wesen sein müssen, (2) warum starke Emergenz in der Welt vorkommt, (3) warum das Mentale nicht superveniert, (4) warum die Welt erkennbar ist. Der Naturalismus versagt bei diesen Erklärungen.

Formalisierung:

Symbollegende: $Erkl(T, F) = \text{These } T \text{ erklärt Phänomene } F$; $Emp(F) = \text{Phänomene } F \text{ sind empirisch bestätigt}$; $F_1 = \text{Verkörperung}$; $F_2 = \text{starke Emergenz}$; $F_3 = \text{Nicht-Supervenienz}$; $F_4 = \text{Erkennbarkeit}$

$$\begin{array}{c}
 P1: \forall i \in \{1, 2, 3, 4\} (Theis \vdash Erkl(F_i)) \\
 P2: \forall i \in \{1, 2, 3, 4\} (Nat \not\vdash Erkl(F_i)) \\
 P3: \forall i \in \{1, 2, 3, 4\} (Emp(F_i)) \\
 P4: \forall T_1 \forall T_2 ((T_1 \vdash Erkl(F) \wedge Emp(F) \wedge T_2 \not\vdash Erkl(F)) \\
 \quad \rightarrow Besser(T_1, T_2)) \\
 \hline
 K: Besser(Theis, Nat)
 \end{array}$$

6 Modallogische Aspekte

6.1 Verschiedene Notwendigkeitsbegriffe

Die Argumentation differenziert systematisch zwischen:

1. **Logische Notwendigkeit** (\Box_{log}): Wahr in allen logisch möglichen Welten
2. **Begriffliche Notwendigkeit** (\Box_{begr}): Wahr aufgrund der Bedeutung der verwendeten Begriffe

3. **Naturgesetzliche Notwendigkeit** (\Box_{ng}): Wahr in allen Welten mit denselben Naturgesetzen
4. **Metaphysische Notwendigkeit** (\Box_{met}): Wahr in allen metaphysisch möglichen Welten

Es gilt die Hierarchie:

$$\Box_{log}\Phi \rightarrow \Box_{begr}\Phi \rightarrow \Box_{met}\Phi \rightarrow \Box_{ng}\Phi \rightarrow \Phi$$

6.2 Mögliche-Welten-Semantik

Die Supervenienzthesen lassen sich in Mögliche-Welten-Semantik präzisieren:

$$\begin{aligned} Superv_{schwach}(M, P) := \\ \forall w \in W_{ng}(akt) \forall x_w (M_w(x) \rightarrow \exists P_w (P_w(x) \wedge \\ \forall w' \in W_{ng}(akt) \forall y_{w'} (P_{w'}(y) \rightarrow M_{w'}(y)))) \end{aligned}$$

wobei $W_{ng}(akt)$ die Menge aller naturgesetzlich möglichen Welten relativ zur aktuellen Welt bezeichnet.

7 Philosophiehistorische Einordnung

7.1 Cartesianischer Dualismus

Der Autor grenzt sich vom cartesianischen Substanzdualismus ab. Während Descartes zwei getrennte Substanzen (res cogitans, res extensa) annimmt, argumentiert der Autor für eine begriffliche Notwendigkeit der Verkörperung endlicher Geister.

7.2 Leibniz und prästabilisierte Harmonie

Anders als Leibniz' Monadologie, die eine prästabilisierte Harmonie zwischen Geist und Materie annimmt, sieht der Autor Materie als Bedingung der Möglichkeit intersubjektiver Begegnung.

7.3 Nagels Subjektivitätsargument

Der Autor übernimmt Nagels Argument über die Irreduzibilität der Ersten-Person-Perspektive, radikalisiert es aber in theistischem Kontext.

8 Offene Fragen und Grenzen

8.1 Fluchtwege für den Naturalisten

Der Autor räumt ein, dass der Naturalist folgende Optionen hat:

1. **Eliminativismus:** Leugnung mentaler Zustände

2. **Epiphenomenalismus:** Mentales als kausal irrelevante Begleiterscheinung
3. **Panpsychismus:** Mentalität als Grundeigenschaft aller Materie

Diese Positionen werden aber als problematisch eingeschätzt.

8.2 Grenzen der eigenen Argumentation

Der Autor erkennt an, dass seine Argumentation:

- Gottes Existenz nicht *beweist*, sondern nur als starke Möglichkeit etabliert
- Die Theodizee-Problematik nicht vollständig löst
- Auf begrifflichen Analysen beruht, die bestritten werden können
- Potenzielle Fehler: Debatierbare Prämissen (z.B. in P5 Embodiment); mögliche zirkuläre Abhängigkeiten (z.B. P4 in Supervenienz aus Nagel).

9 Fazit

Die Kernthese lautet: Der metaphysische Naturalismus ist unhaltbar, weil:

1. Die Erste-Person-Perspektive nicht objektivierbar ist (Nagel)
2. Das Mentale nicht über dem Physischen superveniert
3. Endliche Ich-Subjekte begrifflich notwendig verkörpert sein müssen
4. Der Theismus diese Phänomene besser erklärt als der Naturalismus

Die positive Alternative ist ein panentheistischer Idealismus, nach dem Geist und Materie gleichermaßen in einem unendlichen vernünftigen Ich-Subjekt gründen.

Literatur

- [1] Hegel, G.W.F.: *Wissenschaft der Logik*. Werke in 20 Bänden, Bde. 5-6. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1969.
- [2] Nagel, Thomas: "What is it like to be a bat?" In: *The Philosophical Review* 83 (1974), S. 435-450.
- [3] Kutschera, Franz von: *Grundfragen der Erkenntnistheorie*. Berlin: De Gruyter, 1982.
- [4] Beckermann, Ansgar: *Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes*. Berlin: De Gruyter, 2008.